Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 61. Sonntag den 13. März. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 12. März. Der bisherige Rechtsanwalt bei dem Kammergerichte, Justizrath Reusche, so wie die bisherigen Advokat-Anwalte Volkmar und Dorn sind zu Rechts-Anwalten bei dem Ober-Tribunal; desgleichen der Notariatskandidat Mathias Waninger zu Trier zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Saarburg im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarburg, ernannt worden.

Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Meiningen gereist.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski, ist nach Dresden, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Renard, nach Groß-Strehlitz abgereist.

Telegraphische Depeschen der Preuß. Zeitung.

Paris, den 9. März. Der Kriegsminister, Marschall Saint-Arnaud, reist aus Gesundheitsrücksichten nach Hyeres; der Marine-Minister Ducos verwaltet interimistisch dessen Departement. Man spricht von einer nahen Fortsetzung des begonnenen Präfektenwechsels.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 10. März. Der Kriegs-Minister Arnaud hat Krankheits halber seine Entlassung genommen und wird dessen Portefeuille interimistisch vom Marine-Minister Ducos verwaltet. General Canrobert wird als wahrscheinlicher Nachfolger desselben genannt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. März. Gestern Abend war bei Sr. Majestät dem Könige im Schlosse zu Charlottenburg eine Theegesellschaft. Unter den Gästen befanden sich der Ministerpräsident von Manteuffel und der Abgeordnete Kammerherr v. Taczanowski. Wie ich erfahren, hat Herr v. Taczanowski am Französ. Hofe eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden und ist nicht nur dem Kaiser, sondern auch der Kaiserin vorgestellt worden. Die Nachricht, daß die Polen am Kaiserlichen Hofe zu den gern gesehenen Persönlichkeiten gehören und ihnen Stellungen, zu denen sie befähigt, bereitwillig überlassen werden, scheint sich hiernach zu bestätigen.

Der Prinz Albrecht hat sich zu seiner Tochter nach Meiningen begeben und wird dort einige Tage verweilen.

Der Herzog von Braunschweig ist heute Mittag von Braunschweig hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen. Nachmittag fuhr Se. Hoheit nach Charlottenburg und nahm Theil an der Königl. Tafel.

In der heutigen Sitzung der 2. Kammer, die um 1 Uhr begann und um 4 Uhr Nachmittags schloß, fand die Berathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Competenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung wegen der Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren, statt. Die allgemeine Diskussion über die Vorlage wurde heut zu Ende geführt und morgen beginnt die Spezial-Debatte. Die Rechte ist ihres Sieges gewiß und steht somit die Annahme des Gesetzes morgen zu erwarten.

In meinem gestrigen Briefe habe ich Ihnen schon mitgetheilt, daß die Polnischen Abgeordneten bei der Abstimmung über die Bildung der Ersten Kammer sich des Votums enthalten haben. Der Abgeordnete Palacz, der Namensaufruf erfolgte mit dem Buchstaben P., eröffnete den Reigen und ließ seinem Namen die Worte: „ich enthalte mich der Abstimmung" folgen. Kein anderer Laut kam über die Lippen der übrigen Polen und da der Effekt wirklich komisch war, so bewirkte er in der Versammlung große Heiterkeit. Die Enthaltsamkeit mag zu manchen Zeiten und bei manchen Dingen ganz gut und an ihrem Orte sein; was es aber hier für einen Zweck haben sollte, weder „Ja" noch „Nein" zu sagen, darüber dürften diese Abgeordneten schwerlich klar gewesen sein, es sei denn, daß sie von der allerdings richtigen Voraussetzung ausgegangen sind, daß Keiner von ihnen zur Pairschaft auserwählt werden würde. Insofern haben sie allerdings kein persönliches Interesse bei der Frage, glaubten sie aber damit einen Ausschlag für die Entscheidung der Kammer zu geben, so haben sie auch diesmal ihr Ziel verfehlt, denn die Majorität für das Gesetz war ja so bedeutend, daß ihre halbe und zaghafte Opposition, die es gern mit keiner Seite des Hauses verderben möchte, den Anstrich des Komischen erhielt.

Gewisse Leute können sich noch immer nicht in ihrer Stellung als Abgeordnete einer Preußischen Provinz und Vertreter einer Preußischen Bevölkerung in einer Preußischen Kammer zu Recht finden, was sie doch nun einmal sind und immer bleiben werden. Sie wissen dies auch selbst recht gut; wozu wollen sie nun also ihren Landsleuten, die auf der heimathlichen Scholle sitzen und sich in ihrem engen Kreise nur mit häuslichen Angelegenheiten beschäftigen, durchaus Sand in die Augen streuen und sie über die Stellung, die sie hier in Berlin einnehmen, täuschen und irre führen?

Unter den Bewerbern um die neu geschaffene Stadtrathsstelle in der hiesigen Armenverwaltung befindet sich ein Schleswiger, der früher auf der Insel Föhr Landvogt war, jetzt aber, wie so mancher andere, seines Dienstes entlassen und seiner Existenz beraubt ist. Da dem Manne die allerbesten Zeugnisse zur Seite stehen, so hat er die beste Aussicht gewählt zu werden, wenigstens gehört er schon jetzt zu den auf die engere Wahl gebrachten Kandidaten. Der Magistrat ist seiner Wahl sehr geneigt wie auch der Gemeinderath.

Berlin, den 10. März. Der Etat der Militair-Verwaltung ist nunmehr den Abgeordneten der Zweiten Kammer im Druck zugegangen. Der Vorsitzende der Budget-Kommission, Abgeordnete Freiherr v. Patow, hat möglichsten zur Beschleunigung der Prüfung dieses Etats für zweckmäßig erachtet, aus demselben drei Pensa zu bilden, für welche je ein Referent und drei Korreferenten ernannt sind. (Pr. W. Ztg.)

— Durch die außerordentliche Schnelligkeit unserer Feuerwehr und die Aufmerksamkeit unserer Schutzmannschaft ist in der letztvergangenen Nacht ein großes Unglück verhütet und ein schweres Verbrechen sofort auf frischer That entdeckt worden. Eine Schutzmanns-Patrouille bemerkte nämlich, daß aus dem Laden des Kaufmanns Mielitz, Spandauerstraße 76, ein verdächtiger Qualm und ein brandiger Geruch hervordrang. Sofort wurde mit dem Telegraphen das Feuer-Signal gegeben, und schon nach wenigen Minuten eilte eine Abtheilung der Feuerwehr herbei. Diese fand auffälligerweise alle Eingänge zu dem Laden sorgfältig verrammelt, so daß es nur mit der größten Anstrengung möglich war, sich Eingang zu verschaffen. Im Laden selbst fand man eine Quantität Waaren und in der daneben belegenen Comtoirstube ein Bett in Brand. Nachdem dieses Feuer gelöscht war und man nun zur näheren Besichtigung der Lokalitäten geschritten war, bot sich ein merkwürdiges Schauspiel dar. Alle Kasten der Waarenspinden waren aufgezogen, mit Matten, welche mit Terpentin getränkt waren, behangen und mit Kolophonium gefüllt. Auch zwischen die Zuckerhüte war Kolophonium gepackt. Der Fußboden war mit Schellack bestreut, die Gasleitungsröhren waren zerschnitten, die Hähne dieser Röhren geöffnet. Alle Spinden waren ausgeräumt, alle werthvollen Gegenstände beseitigt, kurz alle Zeichen einer recht vorsätzlich überlegten betrüglichen Brandstiftung waren vorhanden. Am klarsten trat dies in den Kellerräumen hervor, dort waren förmliche Leitungskanäle für das Feuer gebildet, indem man dicke Strohseile gewunden hatte, welche mit Terpentin begossen waren und von einem Ende des Kellers zu dem anderen reichten. Diese Seile verbanden nämlich mehrere Spiritus- und Oelfässer mit einander. Auch im Keller waren die Hähne der Gasröhren geöffnet und ein Faß Spiritus hatte man in das Lagerstroh auslaufen lassen. Alle Thüren und Fenster waren verrammelt und mit Matten dicht verhängt worden, um jede Störung des Feuers zu verhüten. Die Kellertreppe war mit Kolophonium belegt und voll Stroh gepackt. An 5 Stellen im Keller bemerkte man Spuren des Brandes. Das Feuer war aber dadurch erstickt, daß eben von Außen keine Luft hatte zuströmen können. Nur diesem Zustande und der außerordentlichen Schnelligkeit unserer Feuerwehr verdankt man es, daß in dem ziemlich stark bewohnten Hause ein gräßliches Unglück verhütet worden ist. Man hat ermittelt, daß das Waarenlager sehr hoch versichert war. Der Kaufmann Mielitz wurde mit seinem ganzen Personal sofort noch in der Nacht arretirt und schon einige Stunden später der Thatbestand gerichtlich aufgenommen.

Thorn, den 9. März. Der Eisgang hat ein großes Unglück über unsere Stadt gebracht. Diese Nacht setzte sich das Eis in Bewegung, und es wurde daher heute früh damit angefangen, die Brücke abzunehmen. Es arbeiteten an 150 Menschen daran. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr bekam das Eis völlig Luft und nahm die ganze Brücke, außer 3 Jochen, die an der Stadtseite stehen, weg, wobei leider auch etwa 50 Menschen verunglückten. Bis jetzt sollen nur 16 gerettet sein, die übrigen verschwanden alle unter dem Eise. Drei Leute wurden auf einem halben Joch, so weit das Auge sehen konnte, fortgetrieben, sollen aber später gerettet worden sein. (Nat.-Z.)

Ueber denselben Unglücksfall schreibt man der Ostsee-Zeitung aus Bromberg vom 10.: „Die Weichsel ist 15 Fuß gestiegen und durch den Eisgang bei Thorn die Brücke fortgerissen. Dabei sind 30 bis 40 Personen ums Leben gekommen, meist bei der Befestigung der Brücke beschäftigte Zimmerleute, so wie der Zimmermeister. Die Brükkenpfähle wurden vom Eise durchschnitten und die Verunglückten von den Trümmern und dem Eise zermalmt. Man versuchte denselben durch vom Ufer geworfene, an Tauen befestigte Bomben zu Hülfe zu kommen, was jedoch nicht gelang.

Dirschau, den 10. März. Bei Thorn hat sich die Eisdecke der Weichsel gerückt. Das Wasser ist bedeutend im Steigen; das Relais im „Fährkrug" wird heute noch etablirt und der Uebersatz der Posten wird von morgen ab auf Bretterstangen über die Weichsel erfolgen.

Magdeburg, den 10. März. Wir kommen hier noch einmal auf den in voriger Woche hier zum Tode verurtheilten Giftmischer (Hartung) zurück. Der Mann stellt in seiner Person den Fluch der Bildung, welche nichts von Gottesfurcht weiß, dar. Er war bis zur Sekunda des Gymnasiums aufgerückt, ward Kaufmann, machte große Reisen, blieb längere Zeit in England und Schottland, lernte aus Bildungseifer in Lennep die Buchbinderei, schrieb einen gewandten Geschäftsstyl, aber auch einen nicht minder angenehmen Unterhaltungsstyl, machte hübsche Verse, hatte Kunstsinn, ja für Musik eine so bedeutende Anlage, daß er ein schweres neues Musikstück, welches ihm seine Tante (nachdem sie eben das Gift genossen) zweimal vorgespielt hatte, aus dem Gedächtniß nachspielen konnte.*) Er redete und schrieb von Gott, er ließ seine eigenen Kinder täglich beten — und hat doch gewiß seine Tante, wahrscheinlich auch eine seiner Frauen, möglicher Weise noch manchen Andern, nach dem Argwohn Einiger sogar seine Mutter, aus Habsucht vergiftet.

Man spricht viel von psychologischen Räthseln: wir sehen nichts Dunkles dabei: im Gegentheil, uns ist's ein schrecklicher Lichtblitz auf den dunkeln Weg, den jene gepriesene Bildung in Kunst und Wissenschaft, wenn sie eben weiter nichts ist und hat, ebenfalls wandelt, selbst wenn sie „gebildet genug" ist, keine ähnlichen Verbrechen zu begehen. Woher auch jene schreckliche Neugierde auf die Schwurgerichts-Verhandlungen? und jene noch größere, nur wenigstens den Verbrecher auf seinem Wege zum Gerichtshofe zu sehen? „Es ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein," spricht die Bildung, „ich muß doch sehen, wie es möglich gewesen, daß einer meiner Söhne so tief hat sinken, so stark sich hat vergessen können!" Und das ist wahr, dieses Interesse — wie ein Mensch trotz aller Bildung oder gerade mit aller Bildung in die Hände des Bösen fallen und ihm bald ganz verfallen müsse, wenn er eben weiter nichts hat, als Bildung — kann man noch durch eine aktenmäßige und psychologisch gründliche Lebensbeschreibung dieses „gebildeten Verbrechers" befriedigt wünschen. Schon am Abend nach dem Wahrspruch der Geschworenen waren die Straßenecken Magdeburgs mit buntfarbigen Bogen beklebt, auf denen ein Buchhändler das Resultat seines kaufmännischen Eifers: „Bernhard Hartung. Ein Criminalprozeß aus der Gegenwart," mit fingerlangen Lettern bekannt machte — und schon am dritten Tage darauf ward auf andersfarbigen Bogen die zweite Auflage dieses „industriellen Kunststücks" angezeigt. Das Schriftchen enthält gerade so viel, daß man auf eine gründliche Behandlung des Verbrechens und des Verbrechers begierig wird. Ob eine solche aber ohne eine wahrhafte Bekehrung des Sünders — für welche übrigens im Magdeburger Dom der General-Superintendent Möller eine tief ergreifende Fürbitte sprach — möglich sein werde, ist eine andere Frage, die wir aus Mangel an Kenntniß der Akten nicht zu beantworten wagen. (Krzztg.)

Halle, den 7. März. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König eines der ältesten und schönsten Denkmale kirchlicher Baukunst, durch seine Lage und seine Schönheit, die es auch in seinen großartigen Räumen noch zeigt, allgemein bekannt, die St. Peterskirche auf dem hohen Petersberge bei Halle, wiederherzustellen beschlossen und die erforderlichen Mittel dazu bereits angewiesen. Es soll vorläufig der hohe Chor und das Mittelschiff, offenbar der schönste und am besten erhaltene Theil der Ruine, ausgebaut und dem Gottesdienste wiedergegeben werden. Die Kosten sollen auf ca. 15,000 Rthlr. abgeschätzt sein und der Bau in zwei Jahren vollendet werden. Das Kloster wurde 1124 vom Grafen Dedo zu Wettin gegründet, die Kirche (neben einer kleineren viel älteren Pfarrkirche) um's Jahr 1130 begonnen und 1150 eingeweiht. Im Jahre 1565 brannte sie ab und liegt seitdem in Ruinen, die noch vielen Besuchern des Petersberges in ihren einfachen schönen Umrissen vor Augen stehen werden. Es ist bekannt, daß die alte Kirche auch durch ihre historischen Denkmäler als Grabstätte der Ahnherren der Sächsischen Fürstenhäuser vielen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und allen Geschichtskundigen sehr interessant ist.

Hannover, den 8. März. Die Stimmen, welche seit dem Abschlusse des Preußisch-österreichischen Vertrages vom 19. Februar d. J. in der Hamburger Presse, namentlich in den „Hamburger Nachrichten" dagegen laut geworden sind, werden auch Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein. So enthalten die „Hamburger Nachrichten" vom 7. wiederum einen Artikel aus Hannover, worin nicht mehr und nicht minder behauptet wird, als daß durch den Vertrag vom 19. Februar Hannover, „das hauptsächlich Medium der bisherigen Ein- und Ausfuhren des Zollvereins", in Folge der stipulirten differentiellen Begünstigungen die wesentlichsten Nachtheile erleiden werde; der gesammte internationale Verkehr, auf dessen schwunghaftere Entwickelung Hannover bei Eingehung des September-Vertrages gerade gerechnet habe, sei durch die gewaltsame Ueberführung in eine andere Richtung auf das Ernsteste bedroht; Hannover werde am Ende gänzlich vereinsamen. Was soll man zu solchen Sätzen sagen, in denen jedes Wort eine Unwahrheit ist? Gerade Hannover hat auf den Vertrag mit Oesterreich großen Werth gelegt und mit vollem Recht, denn er öffnet zu den bestehenden Bahnen des Verkehrs neue, ohne die alten zu verschließen. Das kann Niemand bestreiten, der die Sache kennt und sich die Mühe gegeben hat, in die Einzelnheiten des Vertrages einzugehen. Je leichter der Verkehr nach dem Deutschen Hinterlande Hannovers wird — und das ist doch auch durch den Vertrag mit Oesterreich sichergestellt — um so lebhafter wird der Verkehr in und über Hannover nothwendig werden. Jede Stipulation in dem Februar-Vertrage

---

*) Er hat einen sehr melodiösen Walzer componirt, den er der Tante, welche er später vergiftet hat, zu Ehren: „Emma-Walzer" genannt hat. Er hat ein Lied, das er gedichtet, componirt, dessen leichte Form seine Uebung im Versemachen bekundet. Wir führen einen Vers daraus an: — — „Hin in die Ferne — Möchte ich flieh'n — Fort mit dem Winde — Rasch durch die Welt — Und was ich suche? — Nicht Brot und Sold — Nicht Schätze und Kronen — Nicht Geld und Gold. — Ich suche ein Kleinod fein, — Seltener als Edelstein — Und dieses Kleinod heißt? — Unschuld allein!" — — Von der Weise seines Denkens und seiner Art, diese Gedanken auszudrücken, zeugen mehrere Aufsätze, die man bei ihm fand. Wir entnehmen ihnen einen Satz, den er im Gefängnisse geschrieben hat: „Wir glauben an eine Ewigkeit — unser Wohl oder Wehe „nach dem Tode soll durch unser Leben, durch unsere Handlungen hier auf „Erden bedingt werden — Was ist unsere Lebenszeit gegen die Ewigkeit! „Ein Tropfen Wasser im Ocean! Und diese Spanne Zeit, verlebt unter „den verschiedenartigsten Verhältnissen — von dem Einen in Palästen und „im Ueberfluß, von dem Andern in Mangel und Noth, — von dem Einen „durchschwelgt, von dem Andern durchdarbt und durchsorgt, — diese Spanne „Zeit soll der Probestein sein für die Ewigkeit? —"

redet dieser Ansicht das Wort und darum seien Sie überzeugt, daß auch unsere Stände sich durch die aus und über Hamburg kommenden Stimmen nicht werden irre machen lassen; sie werden das Interesse Hannovers erkennen und den Vertrag vom 19. Februar annehmen. (Preuß. Ztg.)

Hannover, den 9. März. Die diesjährige, in den Sälen des Königl. Hoftheatergebäudes arrangirte Kunstausstellung erfreut sich einer anhaltend lebhaften Theilnahme unserer Bevölkerung. Auch die Königl. Familie bekundet durch die häufigen Besuche ein nicht geringes Interesse daran.

Dresden. — Das „Dresdner Journal" schreibt von hier unterm 8. März über die am 5. März hier vorgenommenen Haussuchungen: „Wir sind in die Lage gesetzt, ein von mehreren Blättern mitgetheiltes Gerücht zu berichtigen, wonach eine am vergangenen 5. März hierselbst stattgefundene Haussuchung bei mehreren hiesigen, durch demokratische Bestrebungen und Verbindungen bekannten Personen „auf Requisition einer auswärtigen Behörde" vorgenommen worden sei. Eine solche Requisition ist nicht erfolgt. Der Grund jener Haussuchungen war der, daß ein wegen demokratischer Umtriebe früher aus Sachsen ausgewiesener Ausländer, welcher darauf nach Amerika auswanderte, von da aber unlängst hierher zurückgekehrt und in Haft gebracht worden ist, zahlreiche Briefe und sonstige Papiere, die nicht nur ihn selbst, sondern auch viele der Umsturzpartei zugethane Personen in Sachsen mehr oder weniger kompromittiren, bei sich geführt hat."

Kassel, den 6. März. Prinz Friedrich, der eventuelle Thronfolger in Kurhessen, ist hier angekommen. — In Bezug auf das neue Anlehen von 1,200,000 Rthlr. verlautet, daß der Finanz-Ausschuß der Zweiten Kammer nicht auf ein Anlehen eingehen, dagegen auf entsprechender Verwerthung von Papieren des Staatsschatzes oder Emission von Cassascheinen bestehen will.

Oesterreich.

Wien, den 8. März. Der Kaiser bringt jetzt fast den ganzen Tag außerhalb des Bettes und in Regierungsgeschäften hin. Noch immer ist die Sehkraft nicht ganz wiederhergestellt. In der Stadt werden allerhand Vorbereitungen getroffen, um die Straßen, durch welche der Monarch bei seiner ersten Ausfahrt kommen dürfte, auf eine würdige Weise zu schmücken.

— Se. Majestät der Kaiser hat Sonntag zum ersten Male das Krankenzimmer verlassen, und Allerhöchstseine durchlauchtigsten Aeltern mit einem Besuche in Höchstihren Appartements überrascht. Die ersten Dokumente von Wichtigkeit, welche Se. Majestät der Kaiser nach Allerhöchstseiner Genesung zu prüfen und zu unterfertigen geruhte, waren die gestern erschienenen Allerhöchsten Patente in Betreff der Grundentlastung in Ungarn, Croatien, Slavonien und der Wojwodschaft, sie tragen das Datum der Unterschrift vom 2. März.

Schweiz.

Bern, den 3. März. Die gestern vom Bundesrathe beschlossene zweite Note an Oesterreich wird heute an den eidgenössischen Geschäftsträger in Wien abgegangen sein. Ihr Inhalt soll kurz gefaßt ungefähr folgender sein: Die gegen Tessin erhobenen Anklagen in der ersten Note Oesterreichs stellten sich nach der bisherigen sehr strengen Untersuchung als unbegründet heraus. Allein auch abgesehen von den rechtlichen Erörterungen scheinen die gegen Tessin ergriffenen Maßregeln im Vergleich zu der Ausweisung der Kapuziner in gar keinem Verhältnisse zu stehen, besonders nachdem durch diesen Kanton eine seinem ökonomischen Zustande nach sehr bedeutende Entschädigung verheißen worden sei. Nachdem diese Genugthuung geleistet worden, habe man so erorbitante Repressalien nicht mehr erwartet. Indessen gereiche es der Schweiz zur Ehre, daß diese Maßregeln keineswegs durch ihr Benehmen hervorgerufen worden seien. Unter Ausdruck des tiefsten Bedauerns über das Vorschreiten Oesterreichs wird sodann das bestimmte Begehren gestellt, daß jene Maßregeln sofort aufhören, und hierbei an den von Oesterreich in seiner Note geäußerten Gerechtigkeitssinn appellirt. Auf das von Oesterreich angewandte System der Repressalien habe der Bundesrath verzichten zu müssen geglaubt; wenn jedoch seinem Begehren nicht entsprochen würde, so behalte er sich die zum Schutze der Interessen des Landes und Tessins insbesondere geeigneten Maßregeln vor. (N. Z. Z.)

Bern, den 5. März. Der Oesterreichische Truppen-Cordon von Lugano und Comersee ist in den letzten Tagen wieder bedeutend verstärkt worden, so daß dort nun etwa 15,000 Mann angehäuft sein sollen. Die drei Tessiner, bei denen man Mazzinische Proklamationen gefunden hat, sollen dem gleichen Assisengericht zugewiesen werden, welches über die am Puschlaver Waffendepot Betheiligten zu urtheilen hat.

Mosker, Ungar, Dioli und Zangregorio, als Proklamations-Verbreiter Mazzini's verhaftet, wurden gestern vom Bundesrath dem General-Anwalt zur Anklage überwiesen.

Wir vernehmen, daß die Thatsache, Mazzini sei um die Zeit des Mailänder Aufstandes nicht in Tessin gewesen, durch einen aus Turin datirten Brief desselben bewiesen wird, welchen man bei einem der wegen der bekannten Waffensendung nach Puschlav, verhafteten Flüchtlinge gefunden hat. (Zürch. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. März. Die chronique scandaleuse hat wieder Nahrung, der bekannte Colonel de S. vom Generalstab ist vorgestern verhaftet worden, und seine Affaire ist das Tagesgespräch aller Salons. Vor einigen Wochen zeigte man an, Obrist S. habe sich mit einer Cousine des Kaisers, Fräulein Murat (keine Tochter, sondern eine Nichte des Prinzen Murat), verlobt. Wenige Tage vor der Hochzeit hob indeß der Vater der Braut das Verlöbniß seiner Tochter mit dem Obrist de S. auf, weil ihm ein gewisser Maurisson, früher Gerant eines großen Pariser Journals, anvertraut hatte, daß der Obrist sich weigere, ihm eine Summe von 150,000 Fr., die er demselben vorgeschossen, zurückzuzahlen. Colonel de S. ließ nun diesen Maurisson durch zwei Offiziers, die zum Militairhause gehören, zur Rede stellen, erhielt aber die Antwort, von einem Duell könne erst nach Heimzahlung der Schuld die Rede sein. Der Obrist, in höchster Aufregung, gab dem Maurisson auf offener Straße die Reitpeitsche, und dieser leitete sofort eine Klage ein. Eine Beilegung der Sache war nun nicht mehr möglich, der Obrist wurde verhaftet.

— Die begnadigten Demokraten werden hier in der Gegend ebenso scharf noch bewacht, wie in den frühern Tagen, so daß die Amnestie für sie eigentlich eine leere Formel ist. Ich sah in diesen Tagen zufällig auch ein Rundschreiben des Präfekten im Departement des Var an seine Unterbehörden, aus welchem ebenfalls hervorgeht, daß die begnadigten politischen Sträflinge nach wie vor sehr strenge überwacht werden sollen.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. März. Vor den Geschwornen der Grafschaft Meath standen vorige Woche zwei Männer, Coddington und Mullen, angeklagt als Mitglieder einer geheimen Bandmänner-Gesellschaft. Für die Anklage, die von der Regierung ausging, trat als Hauptzeuge ein gewisser Masterman auf, der dieselbe Rolle mehrmals in Dublin gespielt hat. Die Angeklagten stellten gar keinen Zeugen für sich, wurden schuldig gesprochen und zu 7 Jahr Deportation verurtheilt.

— (Schluß über den Amerikanischen Spuk.) Dann versuchte es mein Nachbar, ein lebhafter junger Mann. Es war viel Klopfen, aber nur Konfusion in den Buchstaben, und er gab es bald auf. Mein Freund, der Hausherr, kam an die Reihe. Er citirte, schweigend, seinen Großvater, der in einem andern Lande verstorben, und fragte nach den Vornamen, die in der Familie nicht genau bekannt sind. Es erfolgten ohne Anstoß drei Taufnamen, darunter ein sehr ungewöhnlicher. In England sind drei Taufnamen selten, in jenem Lande aber häufig, und, wie mein Freund uns später mittheilte, ist der ungewöhnliche Name vor Generationen in seiner Familie sehr beliebt gewesen. Auf die Frage nach dem Todesjahre erfolgte keine Antwort. Mrs. Hayden bemerkte, die Antwort werde vielleicht später kommen. Auf die Frage, wo ein lebender Verwandter des Hauses sich in dem Augenblicke befinde, wurde das Wort Girdale buchstabirt. Es ist an den Betreffenden geschrieben worden, seine Antwort aber noch nicht eingegangen. Während mein Freund das Gespräch schweigend fortsetzte und mit seinem Griffel über das Papier ging, fiel mir ein, noch eine Frage an meinen Großvater zu richten, nach seinem Todesjahre. Er meldete sich und gab das richtige Jahr an, 1835. Der Hausherr, der von meiner Unterhaltung nichts wußte, hatte das Klopfen auf sich bezogen und daher ein konfuses Resultat erhalten. Nachdem ich ihn von der Einmischung meines Großvaters und seinen Mittheilungen in Kenntniß gesetzt und er die nicht für ihn bestimmten Klopfe abgerechnet hatte, ergab sich für seine Frage eine zutreffende Antwort.

Ich übergehe andere Antworten, deren Richtigkeit nicht so leicht kontrollirt werden konnte, und komme zu einem andern Experimente. Mrs. Hayden bestätigte, was die Amerikanischen Blätter berichten, daß die Geister die absonderliche Fähigkeit und die noch absonderlichere Liebhaberei hätten, die Möbel, namentlich die Tische, in Bewegung zu setzen. Auf unsere Bitte, uns das Experiment zu zeigen, beugte Mrs. Hayden den Kopf über den Tisch und sagte in einem fast schmeichelnden Tone: Wollen die Geister den Tisch bewegen? — Rap, tap, tap. Auf dies Zeichen der Gewährung, forderte sie uns auf, unsere Fingerspitzen auf die Kante des Tisches zu setzen, um die Strömung zu fühlen, durch welche die Geister den Tisch bewegen würden. Ich glaube, etwas wie eine magnetische Strömung gefühlt zu haben, will aber die Möglichkeit zugeben, daß ich durch den Pulsschlag im Daumen und durch die feinen Nerven an den Fingerspitzen getäuscht worden bin. Aber das habe ich so unzweifelhaft wahrgenommen, wie etwas in der Welt, daß, als wir die Fingerspitzen einige Sekunden in der bezeichneten Weise gehalten hatten, der oben beschriebene Tisch sich erst langsam, dann beschleunigter in eine rotirende Bewegung setzte und zugleich in einem Kreisbogen von der Stelle bewegte, von den an zwei Seiten desselben sitzenden Personen weg. Eine der Damen sprang erschreckt auf. Ich selbst wandte mich unwillkührlich nach meinem Nachbarn um mit der Frage: weshalb stießen Sie an den Tisch? Aber er sah ebenso entsetzt darein wie wir Alle, ausgenommen Mrs. Hayden, die unbewegt in ihrem Stuhle zurücklag wie vorher. Der Tisch hatte sich so weit entfernt, daß ich ihn gerade noch mit ausgestrecktem Arme erreichen konnte, während ich früher die Ellbogen darauf gehabt hatte. Die Bewegung war sanft, als ob der Tisch sich schwebend um eine Angel drehte; die hohe Lampe, die darauf stand, war unerschüttert geblieben, obgleich Cylinder und Glocke klapperten, wenn wir an dem Tisch rüttelten. Wir standen Alle in größerer oder geringerer Aufregung von unseren Stühlen auf und es war mit der erforderlichen Ruhe vorbei. Man begab sich in das Wohnzimmer zum Thee und gerieth in lebhafte Unterhaltung, zu der Mrs. Hayden aus ihrer Erfahrung das Meiste beitrug. Ich übergehe diese Erzählungen, weil sie durch nichts beglaubigt sind. Während wir aber um den Theetisch saßen, bemerkte Mrs. Hayden mitten im Gespräch mit mir, sie glaube ein Klopfen zu hören. Ich habe nichts gehört, versetzte ich. Aber ich, sagte der Hausherr, ich habe meinen Großvater noch einmal bemüht, vielleicht giebt er jetzt sein Todesjahr. Das Alphabet wurde wieder zur Hand genommen und es kam eine Jahreszahl heraus; ob die richtige, ist den Augenblick noch nicht ermittelt.

Nachdem Mrs. Hayden sich empfohlen hatte, war unser erster Gang nach dem Tische in dem Speisezimmer. Da stand das gewaltige Gebäude — man weiß, was ein Eßtisch in einem großen Englischen Hause zu bedeuten hat — mit seinen vier massiven Beinen auf dem dicken Brüsseler Teppich. Die Beine haben allerdings Rollen, aber wir versuchten nach der Reihe vergeblich, ihn durch Anstoßen oder Anstemmen mit unseren Füßen auch nur eine Linie weit zu bewegen.

Indem ich jetzt, nach einigen Tagen, das eben Geschriebene überlese, erscheint es mir so lächerlich, daß ich fast Bedenken trage, es abzusenden. Aber wie ich mir auch den Vorgang vergegenwärtige und hin und her sinne, ich habe an dem Berichte nichts zu ändern und finde keinen Umstand, der irgend eine Erklärung böte. Es ist unnöthig zu sagen, daß Mrs. Hayden nach aller menschlichen Beurtheilung nie in dem Hause gewesen sein kann, daß ihr in der Einladung nicht gesagt war, wen sie finden würde — wir drei außer meinem Freunde und seiner Gattin wohnen nicht in dem Hause — und daß von einem Einverständniß mit irgend einem der Anwesenden keine Rede sein kann. In den Household Words wird ein großes Gewicht darauf gelegt, daß es in Mrs. Hayden's Zimmer drückend heiß gewesen; während unserer Besuche war es unangenehm kalt, da das erst bei unserm Eintreten angezündete Feuer den großen Raum nicht so schnell durchwärmen konnte. Es wird ferner dort gesagt, die Fragen müßten laut gethan werden; wir haben nur ausnahmsweise gesprochen, was wir dachten. Endlich muß ich die ebendaselbst geäußerte Vermuthung, das Klopfen werde mit den Zehen hervorgebracht, entschieden zurückweisen, habe auch nachträglich erfahren, daß ein bekannter hiesiger Arzt, der dieselbe Vermuthung gehegt, unter den Tisch gekrochen ist und versichert hat, das Klopfen über sich zu hören. Noch eine Bemerkung: Mrs. Hayden versichert, daß die Geister in jeder Sprache antworten.

Rußland und Polen

St. Petersburg, den 1. März. Eine seltene That der Nächstenliebe hat die Aufmerksamkeit der Kaiserin auf sich gezogen und giebt J. Maj. in einem Allerh. Reskript ihrer Anerkennung derselben den ehrendsten Ausdruck, indem sie dem Grafen Dmitry Nikolajewitsch Scheremetjew für das zum Besten der unter dem Allerh. Schutz stehenden Schulen der heil. Katharina und Elisabeth in Moskau dargebrachte Geschenk von mehr als hundert Tausend Rubel Silber ihren Dank ausspricht. Von den Zinsen dieses Kapitals sollen 20 Zöglinge in den genannten Schulen unterhalten werden. (H. C.)

Warschau, den 8. März. Der Eisgang auf der Weichsel ist seit einigen Tagen so stark geworden, daß die Brücke zwischen Warschau und Praga abgenommen werden mußte. Das Wasser hat heute eine Höhe von 14' 2". (Schl. Ztg.)

Von der Polnischen Grenze, den 2. März. Die längere Anwesenheit des Fürsten Paskiewicz in Petersburg, über dessen Rückkehrs-Tag nach Polen noch nichts bekannt geworden, eröffnet der Conjektur ein weites Feld. So ist man darauf gekommen: die verzögerte Rückkehr des Statthalters von Polen mit der Handelsfrage in Verbindung zu bringen, während die Ungunst der Witterung bei stürmischer See und unpassirbarem Landwege ein wahrscheinlicheres Reise-Hinderniß darbietet. Dabei ist nicht zu verkennen, daß Rußland hinreichenden Grund hat, mit seinen Nachbaren die früheren Handels-Verhältnisse wieder zu beleben. Das Kankrinsche Finanzsystem, aus dem die Verschließung der Russischen Reichsgrenze hervorgegangen, gereicht in finanzieller Rücksicht weder dem russischen Reiche noch dessen Bevölkerung irgend zum Vortheil. Die Staatskasse hat, bei dem mit dem Auslande beinahe abgeschnittenen Verkehr, an Zoll-Revenüen nur Ausfall erleiden können und dafür keinen Ersatz aus der eigenen Industrie gewonnen. Die Entwickelung der mehrsten Industrie-Zweige in Rußland ist — wie dort von Sachverständigen ohne Unterschied der Nationalität anerkannt wird — dergestalt zurückgeblieben, daß eine Verbesserung der staatsökonomischen Zustände auch nicht in Aussicht steht. In den Zeitungen liest man wohl mitunter von dem Emporblühen der Russischen und Polnischen Fabriken. Das ist ein Irrthum. Seit der Grenzsperre leiht der Kapitalist des Auslandes nicht mehr seine Fonds zum Betrieb jener Fabriken, für das im Lande selbst geliehene Kapital werden unerschwingbare Zinsen gefordert und der ausländische Techniker wandert bei der erschwerten Uebersiedelung nur ausnahmsweise ein. Die nächste Folge davon ist, daß mit schlechterer Qualität des Fabrikates eine unverhältnißmäßige Kostspieligkeit der Waare sich vereinigt. Die Theuerung der Produktion übersteigt die Geldmittel der zahlreichst consumirenden Volksklassen, während die Reichen sich immer wieder zu den zwar noch theurern, trotzdem aber preiswürdiger importirten Industrie-Erzeugnissen zuwenden. Der hohe Preis des Kapitales tritt im Russischen Staate jeder industriellen Aufschwungs-Bestrebung hemmend entgegen. In Polen ist die Fabrikation von Tuch, Kattun, Porzellan, Glas 2c. ohne Bedeutung; dagegen gedeiht die Produktion des Rübenzuckers immer mehr. Mit diesem Industrie-Zweige beschäftigen sich vorzugsweise die reichen Besitzer großer Herrschaften. (Schl. Ztg.)

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 12. März. Gestern standen zwei Diebstahlssachen zur Verhandlung vor den Geschworenen an. In dem ersten Falle wurde der Angeklagte, Tagelöhner Johann Umislawski von hier, ein schon sehr vielfach bestrafter Mensch, überführt, zu Johannis 1852 aus einem Pferdestalle eine Woloschke gestohlen zu haben, und zu Michaelis 1852 in ein verschlossenes Zimmer durch Erbrechen des Schlosses in diebischer Absicht eingedrungen zu sein. Er wird dafür zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Die zweite Sache wider Johann Jozefczak und Thomas Furmaniak wurde vertagt, weil ein wichtiger Zeuge Krankheitshalber ausgeblieben war.

Im Laufe der nächsten Woche gelangen noch nachstehende Anklagesachen zu Verhandlung:

Am Montag den 14. März: 1) gegen Martin Myszkowiak, wegen schweren Diebstahls nach zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) gegen Andreas Turek, Andreas Ludek und Jakob Szelejak, wegen schwerer Körperverletzung; 3) gegen Chatharina Trzoinkiewicz, wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Dienstag den 15. März: 1) gegen August Weinert, wegen Meineids; 2) gegen Stanislaus Gorzelanczyk, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zur Nachtzeit und in bewohntem Gebäude, bei dessen Brande ein Mensch das Leben verloren hat.

Am Mittwoch den 16. März: 1) gegen Thomas Müller, wegen eines schweren Diebstahls, zwei einfacher Diebstähle und Theilnahme an einem einfachen Diebstahle, nach dreimaliger Verurtheilung wegen Diebstahls, gegen Adam Malecki, wegen einfachen Diebstahls nach dreimaliger Verurtheilung wegen Diebstahls, und wegen schwerer Hehlerei, gegen Franz Malecki, wegen schweren Diebstahls und Theilnahme an einem einfachen Diebstahle, gegen Mathias Malecki, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls, endlich gegen Christian Bränniger, wegen einfachen Diebstahls nach einmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) gegen Anna Fandrey, wegen eines nach erfolgter rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls verübten schweren Diebstahls.

Posen, den 12. März. Aus dem Regierungs-Bezirk Posen sind im Laufe des Monats Dezember v. J. 18, im Januar d. J. 15 Individuen über die Grenze, zurück nach Russisch-Polen, gewiesen worden. Dieselben hielten sich in den Kreisen Wreschen, Pleschen, Schroda, Schrimm, größten Theils aber in der Stadt Posen auf. Ihrem Berufe nach gehörten die aus den genannten Kreisen Fortgewiesenen zumeist dem Tagelöhner-Stande an; dagegen waren die aus der Stadt Posen Entfernten — im Dezember 14, im Januar 5 — fast ausschließlich jüdische Handlungsdiener oder Handwerker, in dem Alter von 15 bis 21 Jahren.

Posen, den 12. März. Unsere Handelskammer hat im Februar d. J. dem Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ihren Jahresbericht erstattet und denselben zur Vertheilung an die Mitglieder der Handelskammer, des Magistrats und Gemeinderaths als Brochüre in Druck erscheinen lassen. Wir behalten uns vor, einige den Handel der Provinz betreffende Mittheilungen daraus zu machen.

— Auf telegraphischem Wege erfahren wir, daß die Weichsel die Chaussee von Thorn nach Bromberg in der Gegend des Dorfes Poln.-Czersk durchbrochen hat. Die Kommunikation über den Durchbruch wird durch eine Fähre bewirkt.

Posen, den 12. März. (Polizeiliches.) Ein brauner Mantel mit karrirtem Futter ist am 10ten d. M. Abends 7 Uhr vor der Conditorei des Herrn Beely gefunden worden und kann im Polizei-Büreau abgeholt werden.

Gestohlen den 3./4. d. M. 100 Pfd. Kaffee in zwei grauen leinenen Beuteln; den 7/9. d. M. 14 neue Drilligsäcke Markt Nr. 40.

Eine Brieftasche, worin der Berechtigungsschein zur Hohenzollernschen Medaille für David Slotke, ein Reisepaß und andere Kleinigkeiten befindlich gewesen, ist am 2. d. M. verloren worden.

Posen, den 10. März. Das ministerielle Organ, die „Preuß. Zeitung", bringt Folgendes aus Potsdam unter der Ueberschrift:

Die Volksmenge des Regierungsbezirks Posen, nach der Sprachverschiedenheit in den Jahren 1843 und 1852.

Die „Preußische Zeitung" hat seit einigen Tagen die Ergebnisse der im Dezember 1852 stattgehabten allgemeinen Volkszählung, so weit sie einzelne Kreise des Regierungs-Bezirks Posen betreffen, aus der in der Hauptstadt des Großherzogthums erscheinenden Zeitung aufgenommen. Dabei ist auf die Sprachverschiedenheit der Einwohner, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch mittelbar ein gewisses Gewicht gelegt worden, und wie mich dünkt, nicht mit Unrecht.

Ob eine Nation durch Aufrechthaltung ihrer Sprache ein Kennzeichen ihres Lebens und ihrer Fortdauer gebe, oder ob sie durch Verlust ihres Idioms, und daher auch ihrer geistigen Erzeugnisse, also ihrer Literatur, — sei diese eine in Schrift und Druck ausgebildete oder eine als Volkspoesie nur mündlich überlieferte, — so wie durch Eintausch einer andern Sprache, gemeiniglich der des herrschenden Volks, ihre ursprüngliche Nationalität aufgebe und sich einer fremden unterwerfe, ist allerdings ein Gegenstand blos historischen Interesses; allein dieses Interesse bietet für die Kenntniß der Entwicklungen in der Menschheits-Geschichte Momente von so hoher Wichtigkeit dar, daß die Lebenden nicht emsig genug darauf Bedacht nehmen können, den Zustand ihrer Epoche so genau als möglich festzustellen.

Auch vom staatswissenschaftlichen und staatswirthlichen Standpunkt ist die Erforschung der Sprachverschiedenheit der Einwohner eines Staats mit gemischter Nationalität nicht blos von beiläufigem Interesse, sondern eine unabweisbare Nothwendigkeit, welche mehr oder minder alle Zweige der Staatsverwaltung in Anspruch nimmt. Die Regierung des herrschenden Volks erlangt beispielsweise durch die statistische Feststellung der Zahl der Einwohner fremdländischer, resp. ursprünglicher Sprachen die Mittel zur Beurtheilung der Frage: wie viel ihrer Beamten im Richterstande, im Polizei-, Finanz- und Militärwesen, wie viel Lehrer geistlichen und weltlichen Standes des fremden Idioms mächtig sein müssen, um unter den Staatsangehörigen dieser Zunge die Zwecke der Gesellschaft zu begründen und zu erzielen; wie sich das Zahlenverhältniß der Gesundheits-Beamten zu gestalten habe; welche Maßregeln endlich, und nach welcher Skala diese zu ergreifen sein dürften, um das fremde und unterworfene Volk mit dem herrschenden und unterwerfenden zu versöhnen und in demselben endlich aufgeben zu lassen, was Letzteres stets und immerdar ein Gegenstand ernsten Nachdenkens sein muß, um die so nothwendige Volkseinheit nach Sprache, Sitten und Gewohnheiten aller Staatsgenossen, und daher auch ihrer Denkungsart, ihres — Patriotismus allmälig anzubahnen, mithin die Kraft und Macht des Staats nach Innen, wie nach Außen zu befestigen, zu stählen und sicher zu stellen.

In diesem Falle befindet sich die Preußische Staats-Regierung den littauischen und wallonischen, und ganz besonders den slawischen Unterthanen des Königs gegenüber, welch' letztere unter allen östlichen Landestheilen mit gemischter Nationalität im Regierungs-Bezirk Posen die dichteste Masse bilden.

Seit dem Jahre 1848, als die Nationalitäts-Frage im Leben der Mitteleuropäischen Staaten in den Vordergrund gedrängt und gewaltsam gezwängt wurde, hab' ich mich lebhaft und andauernd mit Erforschung der geographischen Verbreitung der Slawen, Littauer und Wallonen im Preußischen Staate und mit Ermittelung der einem jeden dieser drei Volksstämme angehörigen Einwohnerzahl beschäftigt. Von den Königlichen Provinzial-Behörden der Bezirke, in denen die Wohnsitze der Nichtdeutschen Unterthanen des Königs liegen, sind die betreffenden Untersuchungen aufs Bereitwilligste und Freisinnigste durch Mittheilung der Volkszählungs-Listen gefördert worden, und nur dadurch ward es möglich, den Aufsatz über die „Littauer, Slawen und Wallonen im Preußischen Staate" zusammenzustellen, den diese Blätter vor Jahresfrist bekannt gemacht haben.

Die Königliche Regierung zu Posen hat, in Verfolg ihrer Mittheilungen in den Vorjahren, mir eine Uebersicht auch des neuesten Zustandes, und zwar „einen summarischen Nachweis der in ihrem Verwaltungsbezirke bei der im Dezember v. J. stattgehabten Zählung ermittelten und nach Sprachverschiedenheit zusammengestellten Zahl der Civil-Einwohner mittelst Verfügung vom 8. l. M. zu übersenden die Geneigtheit gehabt, wodurch ich in den Stand gesetzt worden bin, die Frage —

Ob die Deutsche Sprache in diesem Bezirk des vormaligen Groß-Polens Fortschritte mache;

oder — was beinahe dasselbe sagen will, —

Ob in diesem Lande des echten Polonismus mit Verdrängung des Slawischen Idioms der Germanischen Lebens-Anschauung und ihrer Saat ein empfänglicher Boden vorbereitet werde, —

einer näheren Erörterung zu unterwerfen. — Die nachstehende Tabelle enthält in alphabetischer Ordnung der siebenzehn landräthlichen Kreise, aus denen der Regierungsbezirk Posen besteht, und mit Unterscheidung der Hauptstadt, die

Volksmenge nach der Zählung im Dezember 1852.

Namen der Kreise.	Zahl der Civil-Einwohner.	Davon sprachen nur Polnisch.	nur Deutsch.	Polnisch und Deutsch
Adelnau	51,279	41,344	1,943	7,992
Birnbaum	43,957	7,070	31,475	5,412
Bomst	51,402	13,545	27,359	10,498
Buk	50,581	27,353	14,299	8,929
Fraustadt	58,795	10,930	42,665	5,199
Kosten	55,830	40,757	6,360	8,697
Kröben	71,987	39,350	22,514	10,123
Krotoschin	61,020	38,459	10,955	11,606
Meseritz	41,234	3,985	31,876	5,373
Obornik	42,352	18,057	12,078	10,217
Pleschen	54,946	43,167	2,580	9,199
Posen	45,872	31,873	3,595	10,404
Samter	43,279	24,603	9,305	9,371
Schildberg	55,169	44,482	1,339	9,348
Schrimm	51,310	35,614	5,006	10,683
Schroda	45,236	35,138	3,543	6,555
Wreschen	35,880	29,191	550	6,139
Stadt Posen	38,209	4,432	10,800	22,977
Summa	898,338*)	489,350	238,242	170,722
In Prozenten	100	54	27	19

*) Die Summa mit Einschluß von einer Person im Kreise Fraustadt, die nur Französisch spricht; und von 23 Taubstummen in den Kreisen Kosten und Schrimm.

So ist der Stand der Bevölkerung des Regierungs-Bezirks Posen im Lichte der Gegenwart. Man sieht, daß die Zahl der Deutschen genau die Hälfte der Polen ausmacht, und daß überdem ein starkes Drittheil derselben, oder ein Fünftheil aller Einwohner, beider Sprachen mächtig ist. Ueberwiegend Deutsch ist die Bevölkerung der Kreise Birnbaum, Fraustadt und Meseritz, die unmittelbar mit der Neumark und Niederschlesien grenzen; und eben so überwiegend Deutsch ist sie in der Hauptstadt des Bezirks, resp. der Provinz Posen. Im Kreise Bomst betragen die Deutschen das Doppelte der Polnischen Einwohner, die auch in den Kreisen Bu, Kröben, Krotoschin und Obornik gewaltig gedrängt werden; so daß von den siebenzehn Kreisen des Regierungs-Bezirks, — sieht man ab von der Zahl der Personen, welche beider Sprachen mächtig sind, — es nur neun sind, in denen die Polen entschieden die Mehrzahl der Einwohner bilden. Die Deutschen treten ganz zurück in den Kreisen Adelnau, Pleschen, Schildberg, und besonders im Kreise Wreschen, diesem Hauptsitze früherer Aufstände.

Gegen das Jahr 1819, wo 885,132 Civil-Einwohner gezählt wurden, hat sich die Bevölkerung um 13,206 Seelen, d. i. um etwa 1½ Prozent, vermehrt. Aber diese Zunahme ist in den einzelnen Kreisen sehr ungleichförmig erfolgt: weit unter tausend blieb sie zurück in den Kreisen Buk, Posen, Samter, Schildberg und Schroda, so wie in der Stadt Posen, und in dem einen der zwei volkreichsten Kreise, in Krotoschin nämlich, betrug die Zunahme der Bevölkerung nur 56 Seelen; ja in drei Kreisen erlitt sie einen namhaften Verlust, in Adelnau, Pleschen und Wreschen, wo zusammen genommen 4331 Personen weniger gezählt wurden, als im Jahre 1819. Die Königliche Regierung ist geneigt, diese Verminderung der Bevölkerung der Cholera zuzuschreiben, die, wie ich hinzufüge, unter dem Polnischen Landvolk und seiner sprüchwörtlichen Unreinlichkeit ein freies Feld für ihre Verheerungen findet, trotz aller sanitäts-polizeilichen Vorsichtsmaßregeln, welche Kreis- und Distriktsbehörden zum Wohle des Volkes auch immer treffen mögen.

Und was nun die oben aufgeworfene Frage betrifft, so findet sich die Antwort darauf in dem folgenden kleinen Täfelchen, welches die Volksmenge von 1843 mit der von 1852 vergleichend zusammenstellt.

Regierungs-Bezirk Posen.

Nach der Zählung vom	betrug die Zahl der Civil-Einwohner.	Davon sprachen nur Polnisch	nur Deutsch	Polnisch und Deutsch
Jahre 1843 incl. 665 Taubstumme.	848,402	473,228	225,340	149,169
Jahre 1852 incl. 23 Taubst., 1 Franzose.	898,338	489,350	238,242	170,722
Zunahme in 9 Jahren: absolute Zahlen	49,936	16,122	12,902	21,553
Zunahme in 9 Jahren: Prozente	5,885	3,407	5,769	14,448
Im jährlichen Durchschnitt	0,654	0,374	0,641	1,605

Das Ergebniß dieser Zahlen-Vergleichung bejaht die Frage: ob die deutsche Sprache in diesem Lande des echten Polonismus Fortschritte mache? in entschiedener Weise.

Stadt Posen.

Nach der Zählung vom	betrug die Zahl der Civil-Einwohner	Davon sprachen nur Polnisch	nur Deutsch	Polnisch und Deutsch
Jahre 1843 incl 43 Taubstumme.	35,713	7,672	9,621	18,377
Jahre 1852	38,209	4,432	10,800	22,977
Veränderung in 9 Jahren: absolute Zahlen	+ 2,496	— 3,240	+ 1,179	+ 4,600
Veränderung in 9 Jahren: Prozente	+ 6,988	— 42,221	+ 12,255	+ 25,031
Im jährlichen Durchschnitt	+ 0,776	— 4,692	+ 1,361	+ 2,781

In diesem zweiten Täfelchen bedeutet das + Zeichen Zunahme, das — Zeichen Abnahme der Bevölkerung. Wenn man den Einfluß erwägt, welchen die Hauptstadt einer Provinz auf die Bevölkerung der kleinen Städte und des platten Landes auszuüben vermag, so bieten die Resultate der vergleichenden Uebersicht der Bevölkerung der Stadt Posen ein sehr beachtungswerthes Moment für die Aussicht auf Förderung der Kultur nach allen ihren Verzweigungen.

Unter die Polnisch und Deutsch redenden Einwohner sind ohne Zweifel alle Juden des Regierungs-Bezirks zu stellen; denn sie sind es hauptsächlich, welche den Verkehr zwischen den Deutschen und Polen vermitteln, und darum mehr oder minder die Träger der Kultur bilden. Wie groß die jüdische Bevölkerung bei der neuesten Zählung befunden worden, weiß ich z. Z. nicht. Nach der Zählung vom Dezember 1819 lebten damals 52,486 Juden im Regierungsbezirk, was ungefähr den 17. Theil der ganzen Volksmenge ausmacht.

✱ **Neustadt b. P.**, den 9. März. Hier hat sich ein Missions-Hilfs-Verein gebildet, dessen Vorsteher der hiesige Pastor Herr Held ist. Das Königl. General-Post-Amt in Berlin hat diesem neuen Vereine Portofreiheit bewilligt.

Eine Frau aus den Hauländereien bei Tirschtiegel wollte am 14. v. Mts. nach der letztgedachten Stadt gehen, um ihre Einkäufe dort zu besorgen. Sie gerieth unter Weges, da an diesem Tage großes Schneetreiben war, in den hoch gefallenen Schnee, ermattete, konnte sich nicht mehr heraushelfen und man fand sie todt im Schnee stecken.

✱ **Lissa**, den 9. März. Mit dem 1. April c. wird hier eine seit lange als dringendes Bedürzniß erkannte, sogenannte Kleinkinder-Bewahranstalt ins Leben treten. Frauen und Jungfrauen aus den ersten Ständen aller Confessionen haben sich zur Förderung des Unternehmens vereinigt und demnächst aus ihrer Mitte ein Comité gebildet, das mit der Organisation und der Leitung des zu errichtenden Instituts betraut ist. Die Einnahme aus einem im vorigen Jahre durch den Verein für Kirchengesang in der evangelischen Kreuzkirche veranstalteten Konzerte und der Ertrag der Ausspielung einer ziemlich bedeutenden Anzahl von weiblichen Handarbeiten und andern Geschenken erreichen vereinigt die Höhe von mehreren hundert Thalern, die als Grundfonds zum Ankauf eines geeigneten Grundstückes bestimmt sind. Die zur Erhaltung der Anstalt, resp. zur Erziehung und körperlichen Verpflegung der Kinder erforderlichen Mittel sollen theils durch ordentliche Beiträge der Mitglieder, ferner durch außerordentliche, von den bemittelten Ortseinwohnern einzusammelnde Unterstützungen, theils durch einen bestimmten, jährlich von Neuem zu gewährenden Zuschuß aus Communalfonds, so wie endlich durch Einzahlung von 6 Pfennigen pro Tag von den betreffenden Eltern für jedes ihrer, der Anstalt zu überliefernden Kinder bestritten werden. Die zu diesem Zwecke entworfenen Statuten liegen bereits der höhern Behörde zur Bestätigung vor. In diesen ist unter Anderm bestimmt, daß alle Kinder unter dem schulpflichtigen Alter der der arbeitenden Klasse angehörigen Ortseinwohner ohne Rücksicht auf die Konfession in der Anstalt Aufnahme finden; daß ferner die auf Arbeit gehenden Eltern am frühen Morgen ihre Kinder dahin zu bringen und dieselben am Abend nach vollendeter Tagearbeit wieder abzuholen haben; die Sorge für die körperliche Verpflegung bleibt ganz der Anstalt überlassen. Der Unterricht soll unter abwechselnder Aufsicht der Vorsteherinnen von einer besonders anzustellenden, mit dem Erziehungsgeschäfte ausreichend vertrauten Lehrerin den jungen Pfleglingen ertheilt werden. — Die Prüfung pro abitu mit den Zöglingen der ersten Klasse des hiesigen Gymnasiums wird künftigen Freitag, den 11. d., vorgenommen werden. Die ungewöhnliche Verzögerung derselben war die Folge einer eingetretenen Krankheit des Königl. Regierungs-Schulraths Dr. Lucas, der dem Prüfungsakte in seiner Eigenschaft als Königl. Commissarius diesmal nicht wird beiwohnen können. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium hat daher den Herrn Superintendenten Grabig hierselbst mit der Vertretung desselben und der Abnahme der Prüfung der 4 Abiturienten beauftragt. — Seitens unserer städtischen Polizeibehörde wird seit etwa 14 Tagen auf den hiesigen Wochenmärkten gegenüber den Verkäufern und Produzenten eine strenge, aber sehr wohlthätige Kontrolle geübt. Diese ist zunächst durch die Gewissenlosigkeit veranlaßt worden, mit welcher die zu Markt kommenden Verkäufer das Publikum zu übervortheilen suchten. So hat sich beispielsweise herausgestellt, daß von verschiedener der zum Verkauf gebrachten Butter gegen 6 Loth am Pfundgewichte fehlten. In Folge dessen sind auch mehrere dieser Verkäufer mit ihrer Waare aufs Rathhaus geführt und nach überführtem Betruge der gesetzlichen Bestrafung überantwortet worden. Diese verschärfte Kontrolle hat bereits ihre guten Früchte getragen, und das konsumirende Publikum muß einen jeden derartigen Schutz und jede solche Wahrung seiner Interessen um so mehr mit großem Danke entgegennehmen, als die fortdauernde, meist nur künstlich erzeugte empfindliche Theuerung der ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse auf den größten Theil der Bevölkerung ohnehin schwer genug drückt. Zu wünschen wäre nur noch, daß dem Unwesen des allzufrühen Aufkaufens durch die Zwischenhändler eben so nachdrücklich durch strenge Handhabung der Marktordnung gesteuert würde, wie dies bereits durch die strenge Aufrechthaltung eines andern Verbotes, nämlich des Aufkaufens auf den zu den Marktplätzen führenden Straßen und vor den Stadtthoren, mit Erfolg geschehen ist. — Das hiesige Kreis- und Schwurgerichts-Gefängniß ist trotz der großen Räumlichkeiten, die es umfaßt, dermalen so überfüllt, daß es fast unmöglich ist, eine größere Zahl von Gefangenen aufzunehmen. Es zählt von den letztern nicht weniger, als 133, deren Unterhalt monatlich einen Kostenaufwand von mehr als 300 Thalern verursachen soll. Eine große Zahl der Inhaftirten ist bereits rechtskräftig verurtheilt, muß jedoch vorerst hier detinirt bleiben, weil sowohl das Central-Gefängniß in Fraustadt, als die Strafanstalt zu Rawicz in Folge von Ueberfüllung außer Stande sind, die dorthin bestimmten Gefangenen aufzunehmen.

✱✱ **Rawicz**, den 10. März. Die Mittheilung in Nr. 57. der Posener Zeitung, betreffend die hiesige Realschule und das Progymnasium, bedarf nachstehender thatsächlicher Berichtigungen:

Unrichtig ist 1) daß die neue Realschule und das Progymnasium mit vier Klassen versehen sein werde. Der Berichterstatter hätte sich aus vier öffentlichen Blättern sehr leicht belehren können, daß schon für den Anfang zwei Tertien und drei Unterklassen ins Leben treten sollen, zu denen nach einem Jahre auch noch eine Real-Sekunda kommen wird. Eine Unkenntniß der bevorstehenden Schul-Reorganisation verräth sich 2) in der Behauptung, daß die städtische Knaben-Elementarschule nur drei Klassen mit drei Lehrern behalten werde. Sie wird in der That aus vier in gehöriger Stufenfolge zu einander befindlichen Klassen bestehen, in welchen vier Lehrer unterrichten werden. Wenn ihr aber der Verlust von zwei jüngeren Lehrern (beide sind längst über die 40 hinaus) nachgesagt wird, so hat sich der Unparteiische wohl verzählt. Der jüngste der sechs Lehrer der Bürgerschule wird mit seiner ganzen Kraft und Tüchtigkeit den Elementarklassen zugewendet bleiben, und von den drei übrigen hat gerade der bejahrteste dreimal so viel Unterrichtsstunden bei der Realschule als bei der Elementarschule zu ertheilen, ein anderer aber, der jenem in Lebensjahren ziemlich gleichkommt, wird ebenfalls mit dem Drittel seiner Zeit dem Realgymnasium angehören.

Was nun die „kostspielige Erhaltung" des Letzteren anbelangt, so könnte es nach jener Darstellung das Ansehen gewinnen, als sollten die der Verarmung entgegen gehenden Rawiczer Bürger durch neue Kommunalbeiträge zu gänzlicher Erschöpfung gebracht werden. Diese Besorgniß widerlegt sich aber dadurch, daß die zeitherigen bedeutenden Ablösungsgelder inskünftige zu Schulzwecken werden verwendet werden, die Summe der Abgaben demnach keineswegs eine Erhöhung erfahren dürfte. Dazu verspricht die schon jetzt erfreulich anwachsende Zahl der von auswärts angemeldeten Schüler unserer Stadt dieselben Vortheile, welche andere Städte mit höheren Unterrichtsanstalten regelmäßig aus den Zuflüssen von auswärtigen Pflegebefohlenen ziehen. Dem „unter der Beitragslast für seine Realschule seufzenden Krotoschin" fließen aus dieser Quelle jährlich seine 6 bis 7000 Thaler zu, welche nicht in den Verschluß eines Kapitalisten übergehen, sondern für allerlei Lebens-Bedürfnisse, Miethe, Schulgeld, Schulbücher u. s. w. im Umlaufe bleiben, dem allgemeinen Wohlstande also ohne Zweifel zu gut kommen.

⊙ **Ostrowo**, den 8. März. Am gestrigen Markttage ist es unserm Herrn Staatsanwalt gelungen, ein Glied jener Gesellschaft zu ertappen, die seit längerer Zeit ihr Wesen darin treibt, daß sie fast jeden Wochenmarkttag einen oder mehrere Bauern um einen guten Theil der zum Markte gebrachten Körner begaunert. — Es giebt nämlich hier mehre jüdische Leute, die Getreide in kleineren Quantitäten aufkaufen, um es dann anderweitig wieder zu verschachern. Einer aus dieser saubern Gesellschaft z. B. kommt zu einem Bauern, der vielleicht einige Viertel Getreide in einem oder mehrern Säcken hat, besieht die Waare, lobt sie und bietet der ausgezeichneten Qualität wegen einen oder mehre Silbergroschen über den üblichen Preis. Der Kauf wird natürlich angenommen und der Verkäufer fördert das so behandelte Getreide gern in das ihm vom Käufer bezeichnete Lokal. Hier befindet sich denn außer dem selbstredend schon zugehörigen Faktor noch eine dritte, auch wohl vierte eine Person, was dem Bauern keineswegs auffällt. — Während er nun seinen Sack oder Säcke hinstellt, bringt Käufer das Maaß, welches geaicht und mithin richtig ist, und worauf der Bauer auch wiederholentlich aufmerksam gemacht wird. — Nun beginnt das Messen. Der arglose Verkäufer, dem inzwischen wohl

auch ein Glas Branntwein obenein gereicht worden, schüttet nun richtig das aus seinem Sacke gefüllte Maaß in den vom Käufer ihm aufgehaltenen Sack, merkt aber nicht, daß hinter diesem eine Person mit einem leeren Sacke steht, den diese gegen den bereits mit einem Maaß Getreide versehenen vertauscht und einer dritten an der Thür stehenden Person übergiebt, durch welche der Sack natürlich sofort bei Seite gebracht wird, während Verkäufer sich umdreht, das Maaß zum zweiten Male zu füllen.

Nachdem der Bauer unter gegenseitigem Schwatzen nun das Maaß in den zweiten Sack, dessen Leere ihm durch geschicktes Vorhalten entgeht, noch ein- oder zweimal ausgeschüttet hat, fängt Käufer das Getreide an zu tadeln, will es, weil das untere nicht dem oben im Sacke gelegenen gleichen soll, nicht annehmen, droht ꝛc. so lange, bis der gereizte Bauer die Waare wieder zurückschüttet und sich entfernt. Bei größeren Quantitäten wurde der Betrogene es in der Regel erst dann gewahr, wenn er sein Getreide bei einem rechtlichen Käufer übermaß und in der Regel ein Polnisches Viertel an der von Hause genommenen Quantität fehlte. Jede Recherche blieb natürlich stets ohne Erfolg, da die Betrüger nie in ihrer wirklichen Behausung die Ausführung vornahmen, sondern in dem Lokale einer mit der Gaunerei einverstandenen Person, die dann in der Regel vom ganzen Vorgange nichts wußte und die Gauner selbst gar nicht zu finden waren.

Hoffentlich wird diesem Handwerk nun gesteuert und die Complicen des Ertappten nach und nach auch entdeckt werden.

Gestern hatten wir hier einen seltenen Kunstgenuß. Der bekannte Pianist, Herr Karl Schnabel aus Breslau, dessen Kompositionen und Virtuosität bereits einen Ruf erlangt, gab im hiesigen Ressourcenlokale ein Konzert, in welchem besonders sein Talent als musikal. Improvisator vorragend ansprach, indem er mehrere ihm gegebene Themata von ganz entgegengesetztem Inhalte zu einem schönen Ganzen zusammenphantasirte und das Auditorium sowohl durch Besiegung der technischen Schwierigkeiten, als durch seinen gefühlvollen Vortrag hinriß. Der immer mehr sich hebende Männergesang-Verein füllte durch recht gut gewählte und gelungen vorgetragene Piecen die Zwischenpausen, erntete einen allgemeinen Beifall und lieferte den Beweis, daß auch aus Kleinem etwas werden kann, wenn ausdauerndes Wollen von einem guten Leiter benutzt wird.

Wir haben seit drei Tagen schönes Wetter und die Posten kommen, mit Ausnahme der sich noch stets um 4—5 Stunden verspätenden Posener Post, wieder regelmäßig an.

Der Typhus, welcher in der Umgegend seit einiger Zeit schon hier und da Opfer forderte, scheint auch hier einziehen zu wollen. An der Bräune erkranken und sterben jetzt hier und im Kreise viele Kinder.

Theater.

Ende gut, Alles gut! So wie „Mathilde" war auch das gestern gegebene Charaktergemälde: der „Droschkenkutscher", mit welchem unsere Theatergesellschaft vom Publikum Abschied nimmt, eine anziehende Neuigkeit und wir sprechen nochmals gegen Herrn Meysel den Dank der Theaterfreunde dafür aus, daß er während seiner Geschäftsführung, trotz der Unvollständigkeit des Theaterpersonals, manches Neue und Anziehende geboten hat. Wie Mathilde die aufopfernde, unerschöpfliche Liebe, deren das Weib fähig ist, personifizirt, so bringt im „Droschkenkutscher" „Claude Thibaut", von Hrn. Meysel recht brav dargestellt, die opferfähige Liebe des Gatten und Vaters zur Geltung. Das Stück gehört der Französischen romantischen Richtung an, leidet an Uebertreibungen und Dehnungen, die durch die langen Zwischenakte noch empfindlicher wurden; im Ganzen ist es jedoch spannend und effektreich.

Herr Meysel spielte in den letzten Akten den alt gewordenen rechtschaffenen Claude mit großer Biederkeit und Innigkeit, was ihm zum Schluß den Hervorruf eintrug. Ihm wacker zur Seite stand Frau Meysel als „Madelaine" später „Gräfin d'Arezzo."

Die beliebte Darstellerin wurde beim Auftreten in sehr kleidsamer Bauerntoilette vom Publikum mit Applaus empfangen. Herr Thalburg gab den Bösewicht „Grafen d'Arezzo" gut und auch Hr. Bauer war wegen seiner gut durchgeführten Bonhommie als „Glöckner Pierre" zu loben. — Sonntag findet die Wiederholung des Stükkes statt.

Handels-Berichte.

Berlin, den 10. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

4.	März	23 u. $22\frac{7}{8}$ Rt.
5.	"	$22\frac{2}{3}$ Rt.
7.	"	$22\frac{1}{2}$ u. $22\frac{1}{3}$ Rt.
8.	"	$22\frac{1}{3}$ Rt.
9.	"	$22\frac{1}{3}$ Rt.
10.	"	$22\frac{1}{4}$ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 11. März. Weizen loco 62 a 67 Rt. Roggen loco 45 a $48\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ a $43\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $43\frac{3}{4}$ a 44 Rt. bez., p. Juli-August $44\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste, loco 38 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco 26 a $28\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $27\frac{1}{4}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 48 a 50 Rt.

Winterrapps 79 Rt. nominell. Winterrübsen 78 Rt. nominell. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. März-April do., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{5}{12}$ Rt. verk. u. Gd., $10\frac{7}{12}$ Rt. Br, p. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{11}{12}$ Rt. bez., $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{5}{8}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. März 22 Rt Br., $21\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bez., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez u. Br, $21\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p Mai-Juni 22 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli $22\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br, p. Juli-August 23 Rt. Br,, $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen geschäftslos. Roggen bei äußerst geringem Geschäft höher gehalten und in einzelnen Fällen so bezahlt. Rüböl ohne nennenswerthe Aenderung. Spiritus loco unverändert, Termine eher etwas matter.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. März.

SCHWARZER ADLER. Bürgermeister Kulau aus Neustadt a./W.; Frau Gutsb. Baronin v. Dyhrn aus Gogolewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Richter aus Dresden, Bier aus Grünberg, Frau Flatau aus Glogau, Hirsch, Brühl und Kantorowicz aus Berlin; Hotelbesitzer Brix aus Bentschen.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niemojewski aus Jedlec und Frau v. Niemojewska aus Pogrzybowo.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Mayer und Flatau aus Berlin; die Gutsb Graf Czarnecki aus Rackwitz und Göppner aus Gostkowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Sczaniecki aus Charbowo; Post-Expediteur Schendel aus Znin; Partikulier v. Jagodzinski aus Kosten; Kaufm. Lowicz aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Domainen-Pächter Pilaski aus Strumiany; Partikulier Głoskowski aus Wszembórz; die Gutsb. v. Skoraszewski aus Wrsokie, v Bojanowski aus Pawłowice.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Thierarzt von Stanowski aus Schroda.

GOLDENE GANS. Die Gutsb Graf Kwilecki aus Wróblewo und Iffland aus Kolatka; Wegebaumeister Stuhlmann aus Pinne und Kaufmann Fricke aus Genthin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Spediteure Sternberg aus Lissa und Goldschmidt aus Krotoschin; Forstbeamte Lange aus Bojanowo; Frau Uhrmacher Mittmann aus Breslau; die Kaufleute Cohn aus Berlin, Cohn aus Ostrowo, Peyser aus Samter, Marcus aus Mikosław und Wellmann aus Groß-Strehlitz.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Lagorio aus Mezzanego.

HOTEL ZUR KRONE. Baumeister Reidt aus Pleschen.

PRIVAT-LOGIS. Galanteriewaaren-Händler Busch aus Kotzenau, Handelsfrau Goritz aus Glogau und Handelsmann Jacobsohn aus Santomyśl, log. Magazinstr. Nr. 15.; Fräulein v. Bojanowska aus Podlesie, l. Berlinerstr. Nr. 11.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

(Beilage.)